

Von Günter Benser  
Neues Deutschland am 19.09.2014

### **Wie konnte es geschehen?**

Henryk Skrzypczak über gewerkschaftlichen Kampf vor 1933



Großkundgebung der Gewerkschaften in Berlin, 1920er Jahre  
Foto: akg-images

Zu seinem 88. Geburtstag konnte Henryk Skrzypczak aus den Händen des Vorsitzenden des Förderkreises Archive und Bibliotheken zur Geschichte der Arbeiterbewegung ein Vorexemplar eines Sammelbandes seiner Aufsätze zur Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung entgegennehmen. Die 1975 bis 1984 erstveröffentlichten Arbeiten bestehen durch erstaunliche Frische und Aktualität. Sie laufen letztlich auf die große Frage hinaus: »Wie konnte es geschehen?« Wie lässt sich die beispiellose Kapitulation der deutschen Arbeiterbewegung vor den faschistischen Usurpatoren erklären?

Auch wer nicht alle Interpretationen und Urteile des Autors teilt, wird bestätigen, dass Skrzypczaks akribische Quellenkritik und die Stringenz seiner Argumentation kaum zu übertreffen sind. Kein Freund einfacher Antworten, wägt er stets die Rahmenbedingungen gewerkschaftlichen Handelns, Kräfteverhältnisse, Erwartungen und Motive, Ursachen und Folgen von Entscheidungen sorgfältig ab. Im Unterschied zu Zensuren austeilenden Politikern und Kollegen ist er auf der Suche nach einer »angewandten Aktionstheorie als historischer Hilfswissenschaft«. Wo andere rasch mit dem Stigma des Verrates zur Hand sind, spricht er eher von Versagen.

Am Anfang steht ein Exkurs zur Strategie der Freien Gewerkschaften in der Weimarer Republik. Deren Führung verstand ihren Weg allzu lange als einen linearen, nicht zu unterbrechen durch jähe Wendungen in der Politik der Herrschenden oder auch in der Mobilisierungsfähigkeit der Massen. Mitunter drängt sich die Frage auf, ob Skrzypczak nicht zu viel Verständnis für diese Position aufbringt. Eine durchziehende Thematik ist das Verhältnis zwischen Gewerkschaft und sozialdemokratischer Partei oder präziser zwischen Generalkommission der Gewerkschaften bzw. Vorstand des ADGB und Parteivorstand bzw. Reichstagsfraktion der SPD. Mit dieser Problematik befasst sich ein 1982 gehaltenes Referat, in dem die Jahre 1890 bis 1933 durchschritten und das steigende Kraft- und Selbstbewusstsein der Gewerkschaften nachgewiesen wird. Die hier

aufgezeigten, zunehmenden Spannungen und Differenzen zwischen Gewerkschaften und Sozialdemokratie lassen erkennen, wie vereinfachend und oberflächlich die von den konkreten Geschehnissen abstrahierende Formel »rechte Partei- und Gewerkschaftsführer« in Wirklichkeit ist. Mit dem Gespür eines Kriminalisten führt Skrzypczak den Nachweis, dass es sich bei dem in der Historiographie wiederholt für bare Münze genommenen Protokoll einer Geheimunterredung zwischen Spitzenfunktionären des ADGB und Nazis um eine Fälschung handeln muss. Ein Beitrag von Dieter Emig und Rüdiger Zimmermann, die diesbezügliche Überlieferungen des ADGB ausgewertet haben, stützt diese Version.

Die abschließenden Beiträge behandeln die Zeit unmittelbar vor und nach der Errichtung der faschistischen Diktatur in Deutschland. Die zahlreichen Fakten und Zitate, mit denen der Autor die Haltung der Großorganisationen der Arbeiterbewegung (ADGB, SPD und KPD) charakterisiert, lassen sich angesichts der hier zutage tretenden Ignoranz der Größe der Gefahr und der Borniertheit im Umgang miteinander heute nur noch mit Kopfschütteln lesen. Doch Skrzypczak belässt es nicht bei der Schilderung der Vorgänge. Er nimmt die Ereignisse zum Anlass, um über die objektiven und subjektiven Voraussetzungen und Grenzen für Alternativen nachzudenken. - Mit diesem Band eröffnet der Verlag in Zusammenarbeit mit dem Förderkreis Archive und Bibliotheken zur Geschichte der Arbeiterbewegung eine Schriftenreihe, die für ähnliche Texte offen ist.

*Henryk Skrzypczak: Als es »ums Ganze« ging. Gewerkschaften zwischen Revolution und Kapitulation 1918 - 1933. Hg. v. Marga Voigt und Reiner Zilkenat. Edition Bodoni, Berlin 2014. 249 S., geb., 18 €.*